

LÜGE ODER UNWAHRHEIT?

Dr. Heribert Rücker

INHALT

Der Computer kann nicht lügen.....	1
Die Autonomie des Werkzeugs.....	3
Wahrheit als spezielle Abbildung.....	4
Die Lüge als unwahre Abbildung.....	6
Unwahrheit	8
Das wahre Zeugnis gegen die Lüge	9
Die Lüge in Gestalt der Wahrheit.....	10

DER COMPUTER KANN NICHT LÜGEN

Damals haben wir im Religionsunterricht als achttes Gebot gelernt: „Du sollst nicht lügen.“ Wir verbanden damit das Verbot, die Unwahrheit zu sagen. Laut Lexika ist die Lüge eine der Wahrheit widersprechende Aussage. Doch ist sie damit nicht eingeholt, wie schon der Hinweis belegt, sie beruhe auf menschlicher Bewusstheit. Ein „subversives Potenzial“ wird ihr bescheinigt¹.

Theologen wussten immer, dass der Wortlaut der Bibel ein anderer ist: „Du sollst kein falsches Zeugnis geben wider deinen Nächsten.“ Das sei zwar nicht einfach ein Lügenverbot, laufe aber im fremden Kontext der Hirtenvölker letztlich auf das Verbot hinaus, die Unwahrheit zu sagen. Das war Konsens. Zwar ist den Theologen auch bekannt, dass der Bibel ein anderer Wahrheitsbegriff zugrunde liegt als der heutigen Schriftforschung. Aber das interessiert letztlich wenig, weil es – abstrahiert man von unterschiedlichen Kontexten – schließlich nur *eine* Wahrheit und Realität gebe. War der Kontextualitätsbegriff vor 40 Jahren aufgegriffen worden, um den Reichtum kultureller Unterschiede in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu stellen, so dient er inzwischen eher dazu, jegliche Infragestellung der Wahrheit aus verschiedenen „naiven“ Kontexten zu erklären.

Wäre die Lüge eine der Wahrheit widersprechende Aussage, dann wäre „2+2=5“ eine Lüge. Doch diese Formel beinhaltet zwar eine Unwahrheit, aber keineswegs eine Lüge. Wenn ich

aber zwei Mal zwei Euro verleihe und hinterher sage, ich hätte 5 Euro ausgeliehen, dann zählt meine Rede als Lüge, mein Verhalten als Betrug. Wo steckt der Unterschied?

Die nachhaltige Herausforderung des menschlichen Denkens durch das Phänomen der Lüge lässt sich in der Beobachtung fixieren, der Computer könne nicht lügen. Seine Unfähigkeit zur Lüge ist von fundamentaler Art: Offensichtlich ist es – wie beim Computer – unmöglich, die gesamte Wissenschaftlichkeit und Realität in irgendeiner Weise zur Lüge zu bewegen. Sind wir inzwischen gewohnt, mittels Computer beinahe „allmächtig“ zu werden, so zerbricht diese Illusion skandalöserweise an der Lüge. Unsere Allmacht scheitert an ihr.

Zur Lüge gehört offensichtlich die *bewusste Absicht*, so dass nur *Menschen* lügen können und insofern der Wissenschaftlichkeit überlegen sind. Deshalb führt die Frage nach dem Wesen der Lüge unmittelbar zur Frage nach dem Wesen des Menschen. Was macht den Menschen aus, so dass er lügen kann?

Im Unterschied zum Computer sind wir Menschen nicht an die logische Widerspruchsfreiheit gebunden. Wir können unlogisch Denken. Und selbst die Einsicht in die Unlogik eines Gedankens oder Verhaltens garantiert noch nicht die Wende zur Logik. Meist wird dieses Phänomen als Indiz der Schwäche oder Sündhaftigkeit des Menschen ausgelegt, so dass der Computer der Wahrheit näher stehe als der gebrechliche Mensch. Tatsächlich fragt die westliche Zivilisation den Computer, was „Realität“ sei. *Er* spricht die Wahrheit. Objektive Wissenschaft ist definitiv frei von der subjektiven Fehlbarkeit der Menschen.

Menschen können unlogisch denken; aber wenn sie Erkenntnis oder Wissenschaft betreiben, dann binden sie sich an dieselbe Logik, der auch der Computer gehorcht. Menschen haben die Freiheit, sich den Bedingungen der Erkenntnis zu unterwerfen. Aber zunächst sind sie daran keineswegs gebunden. Wenn sie sich zur Wahrheit verpflichten, dann aus freiem Entschluss – als Befolgung einer speziellen und sinnvollen „Spielregel“. Ist der Mensch also ein chaotischer Ackerboden als Grundlage für die evolutive Entstehung eines Computers?

Das lässt sich auch anders sehen: Wenn ein Computer nicht mehr logisch funktioniert, dann hört er auf, ein brauchbares Instrument zu sein. Wenn Menschen ihr Handeln nicht mehr *ausnahmslos* der Logik unterwerfen, betreiben sie keine Wissenschaft mehr, aber sie hören keineswegs auf, Menschen zu sein. Sie hören dann auf, sich wie Maschinen zu verhalten – und unterscheiden sich damit von allen ihren Werken wie der Maler von seinen Gemälden.

Erstens zeigen sich die Logik und das auf ihr beruhende Erkennen bzw. Wissen als spezielle Tätigkeiten des Menschen, die eingebettet bleiben in einen fundamentalen Horizont des nicht auf das Binärprinzip festgelegten Denkens und Meinens. Die Alternative von *Wahrheit und Unwahrheit* entscheidet sich letztlich am logischen Widerspruchsverbot und stellt damit einen dem Menschen untergeordneten begrifflichen Bereich dar.

Anders ausgedrückt setzt die *Lüge* die Überordnung des Menschen über die Alternative von Wahrheit/ Unwahrheit voraus. Von „Lüge“ scheint nur dann gesprochen werden zu können,

wenn die transzendente oder „maschinelle“ Bindung an die Alternative von Wahrheit/ Unwahrheit als relativ gilt!

In dieser Einsicht fasst sich zusammen: Der Begriff der Lüge steht in einem Umfeld, dem der Wahrheitshorizont offensichtlich von untergeordneter Bedeutung ist. Wahrheit scheint als relativ zu gelten gegenüber einem höherdimensionalen Horizont, welcher dem Wort „Lüge“ einen Sinn verleiht. Die Herausforderung der Lüge besteht darin, den absoluten Anspruch der Wahrheit „Lügen zu strafen“.

DIE AUTONOMIE DES WERKZEUGS

Unabhängig von technischen Einzelheiten beruht jeder Computer prinzipiell auf der Ja-Nein-Entscheidung, d.h. auf dem digitalen Prinzip, das keine logischen Widersprüche verkräften kann. Bei Eingabe eines logischen Widerspruchs oder bei Auftreten einer gegen die Logik verstoßenden Aufgabe (z.B. Division durch 0) wird der Computer streiken, im unangenehmen Fall „abstürzen“. Wurde er falsch programmiert, dann findet das Niederschlag in einem falschen Ergebnis, aber nicht in einem unlogischen Rechenvorgang. Der Computer verarbeitet wahrheitsgemäß, was ihm vorgegeben wird. Entsprechendes gilt für die Forschung: Wenngleich wir Menschen unlogisch denken können, lässt sich eine wissenschaftliche Reflexion trotzdem nicht unlogisch vorantreiben; sie verlöre den wahrheitsgemäßen oder wissenschaftlichen Charakter.

Wie ein einziger Widerspruch dazu führt, alles beweisen zu können, so lässt sich positiv auch die „Automatik der Wahrheit“ als Prinzip der Wissenschaft nennen. Neben der Wahrheit kennt Wissenschaft nur das ihr Vorgehende, d.h. das Noch-nicht-Wissen, den Irrtum, das zu erforschende Unbekannte. Durch wahrheitsgemäße Erkenntnis des „Mythos“ baut sich Wissenschaft in dem Maße auf, in dem es ihr gelingt, Realität als logisch widerspruchsfreies Netz zu beschreiben.

Wissenschaft strukturiert sich wie ein Computer; ihre Gesetze sind dieselben. Und wie ein Computer zwar eigengesetzlich funktioniert, aber durch den Menschen benutzt wird, so funktioniert auch die logische Reflexion eigengesetzlich, obwohl durch den Menschen betrieben. Als Leibniz seine Rechenmaschine entwickelte, baute er „nur“ die Seinsprinzipien nach. Und bis heute hat sich kein Computer davon lösen können und hat keine wissenschaftliche Reflexion zu Strukturen geführt, die dem Computer davonliefen. Im Gegenteil, die modernen „Innovationen“ der Forschung bedienen sich – konsequent - des Computers.

Auch die Forschungsarbeit ist der Autonomie von Logik und Wahrheit unterworfen. Wie oft muss der Forscher einen lieb gewordenen Gedanken aufgeben, weil die Logik ihn eines „Besseren“ überführt! Was er geträumt hat, hat dann zur Wahrheit gefunden. Die Wahrheitslogik ist infolgedessen keineswegs gleichzusetzen mit dem menschlichen Denken, sondern stellt ein Instrumentarium dar, an dessen „Spielregeln“ auch der Mensch gebunden ist, wenn er dieses „Spiel“ denn wünscht. Und auf solcher Ebene lässt sich keine Lüge produzieren. Aber

das Denken ist zur Lüge fähig! Anders ausgedrückt: Erkennen ist nicht gleich Denken, sondern eine spezielle Möglichkeit des Denkens.

Die Erstellung einer Lüge benötigt die höhere Dimensionalität über derjenigen der Logik: die Perspektive des Menschen über derjenigen seines Werkzeugs. Nur solche Perspektive erlaubt, was in der Logik nicht möglich ist: Sie kann Kombinationen erstellen, die ein Computer oder das System der Logik aus sich nicht erzeugen kann. Nur eine Ordnung über der Ordnung der Logik erlaubt es, die Logik als Werkzeug zu gebrauchen oder aber sie zu missachten und sich anders zu orientieren. Während der Verstoß gegen das logische Widerspruchsverbot den Computer abstürzen oder die Wissenschaft verkommen lässt, blühen menschliche Kulturen über Jahrtausende ohne den Begriff zweistelliger Wahrheit. Es liegt nämlich ein wesentlicher Unterschied zwischen einerseits dem alltäglichen Bemühen um widerspruchsfreies Verhalten, das allen Kulturen zugrunde liegt (Denken) und trotzdem ihre „mythische“ Selbstreferenz zulässt, und andererseits einer *Verabsolutierung* eines prinzipiellen logischen Widerspruchsverbots, welche im vorchristlichen Jahrtausend den Charakter der abendländische Kultur zu prägen beginnt (Wahrheitserkenntnis).

Die „außerlogische“ Perspektive des Menschen kann hervorbringen, was im System der Wahrheit nicht unterzubringen ist. In dieser menschlichen Perspektive mit ihrer unbegrenzten Kreativität und Offenheit gegenüber Neuem kann „gelogen“ werden, obwohl der Maßstab der Wahrheit rasch zur Entdeckung von „Unwahrheit“ führt. „Lügen haben kurze Beine“. Was im Horizont der Wahrheit schnell und zu Recht als Unwahrheit erscheint, mag aber im übergeordneten Horizont durchaus sinnvoll sein. Es ist zwar nicht *wahrheitsgemäß*, aber möglicherweise *wahr*.

Umgekehrt als gewöhnlich angenommen ist die Lüge kein Verstoß gegen die Wahrheit; vielmehr geht die Wahrheit aus dem Möglichkeitsbereich der Lüge hervor. In der Weite der Möglichkeiten von Denken und Lügen entwickelt sich zu relativ später Zeit das spezielle Erkenntnisssystem der zweiwertigen Wahrheit.

WAHRHEIT ALS SPEZIELLE ABBILDUNG

Verschiedene Gedankengänge haben in der Vergangenheit versucht, einer Relativität von Wahrheit Sinn zu geben. Ein naiver Reflexionsweg fragt nach der Wahrheit von Alternativen zur Wahrheit und disqualifiziert sich dadurch selbst. Ein anderer Weg liebäugelt mit „parallelen Welten“ oder mehreren transzendentalen Systemen; natürlich führt auch solche „Dialogverhinderung“ nicht weiter. Wird der Sinnbegriff „wahrheitsgemäß“ ausgewiesen, dann lässt sich in sinnvoller Weise nicht nach einer Relativität von Wahrheit fragen. Wahrheit kennt keinen Zugang zur eigenen Relativität.

Dennoch wird von den Religionen und Kulturen ein tragfähiges Konzept einer „Relativität der Wahrheit“ angeboten: Die Hermeneutik der *Abbildung* oder Relation der *Spezialisierung*, nach welcher die Wahrheit als spezielle Konstellation aus dem Möglichkeitsbereich menschlichen Denkens und möglicher Lüge hervorgeht.

Solcher Hermeneutik entspricht, dass Wissenschaft und alltägliche menschliche Erlebniswelt nicht wie zwei getrennte Welten nebeneinander liegen, sondern eine einzige Wirklichkeit bilden, innerhalb der sich die Wissenschaftlichkeit aufgrund ihrer sehr speziellen Methoden charakterisiert. Die Lüge gehört in den übergeordneten Horizont, der als Spezialisierung den Horizont der Wahrheitsalternative zum Zweck des Erkenntnisgewinns ermöglicht. Menschen können lügen, wenn sie ihre Gedanken nicht dem speziellen Horizont der Erkenntnis einschreiben. Insofern ist die Lüge ein Indiz des Menschen. Sie entsteht nicht als Negation menschengemachter Prinzipien, sondern ist vorher da.

Gilt der Wahrheitshorizont als ein relatives Spezialprodukt des Menschen, dann stellt er nur eine unter anderen Arten dar, Wirklichkeit auszusagen oder abzubilden. Erkenntnis oder Wissenschaft erscheint dann als eines der Bilder, die der Mensch von seiner Wirklichkeit herstellt. Wie hier nicht gezeigt zu werden braucht, gibt es viele andere Weisen der Wirklichkeitsabbildung: vielerlei künstlerische, z.B. musikalische, am Verhalten oder an der Lebenseinstellung ablesbare usw.

Während nun der Spezialbereich der Erkenntnis einer Struktur gehorcht, die sich am logischen Widerspruchsverbot misst und im Begriff der Wahrheit Ausdruck findet, lassen sich die anderen Weisen von Wirklichkeitsabbildung nicht mit dem Maßstab der Wahrheit messen. Wo die logische Struktur nicht verabsolutiert wird, da keine Wahrheit. Aber es wäre diesbezüglich ein Kurzschluss, von „Unwahrheit“ zu sprechen. Nein, der spezielle Maßstab der Wahrheit ist nicht zuständig für eine Sphäre, aus der er sich ausgegrenzt hat. Keine Spezialisierung hat eine Antenne für ihre eigene Herkunft.

Wie lassen sich andere Abbildungen beurteilen, wenn der Maßstab der Wahrheit keine Anwendung finden kann? Was ist der Maßstab des Künstlers, der die Abbildungen hervorbringt? Im allgemeinen wird die Antwort lauten, er wolle ein Original abbilden, so dass die Übereinstimmung zwischen Original und Bild zum Maßstab wird. Wird die Übereinstimmung im Horizont der Wahrheit auf die bekannte Weise beurteilt, dann muss auch das Original zuvor „begrifflich vermessen“ worden sein. Auf dieser metaphysischen Basis hat man traditionell versucht, den Wahrheitsbegriff zu definieren (systemintern als Übereinstimmung von Gegenstand und Erkenntnis), woran zu erkennen ist, dass „Wahrheit“ ursprünglich aus der Hermeneutik der Abbildung stammt. Doch im Vergleich stellt sie eine *bildinterne* Figur dar, aber keine Aussage *über* das Bild.

Zuvor und existentiell zielt die Menschheit nicht auf Wahrheit, sondern auf Übereinstimmung des Lebens mit der ihm mitgegebenen Anlage. Das „glückliche Leben“ folgt wie die gute Ernte aus den Vorgaben des Ursprungs oder „Schöpfers“. Um ein glückliches Leben zu führen, ist es notwendig, den Willen des Schöpfers zu erkennen, weshalb es in der biblischen Schöpfungserzählung heißt, der Mensch solle den Schöpfer abbilden. Erkennen setzt dabei keine Wahrheit des Schöpfers voraus, sondern einen Abbildungsvorgang. Den Schöpfer bildet ab, wer sich den Geschöpfen so zuwendet wie Er: Erkennen heißt Lieben.

Aus der Religionsgeschichte geht hervor, welche Hermeneutik diesem Denken zugrunde liegt. Wie ein Haus, das lange steht, auf einen guten Baumeister schließen lässt, so verrät die Geschichte eines Volkes, die von langen Traditionen erzählt, den Willen des Schöpfers. Aus dem Umstand, dass das Volk immer noch lebt, folgt die Lebensentsprechung seiner Gewohnheiten.

Wer also ist der Schöpfer? Er ist zunächst ein Anderer, dem der Mensch so gegenüber steht wie ein Bild seinem Maler: unerreichbar. Aber wer das Bild, das er liest, versteht², dem eröffnet sich die höhere Dimensionalität, von der das Bild eine spezielle Abbildung darstellt. Wer in die Geschichte hinein schaut, der sieht viele Abbildungen, und darunter auch solche, die das Leben getragen haben und darum ein „wahres“ Geschehen waren. Solche Geschehnisse werden in der Kulturgeschichte auch „göttlich“ oder „gerecht“ genannt. Aus der Erzählung des göttlichen Geschehens entwickelte sich später das Substantiv „der Gott“³ für die jeweilige Orientierung einer menschlichen Gemeinschaft.

DIE LÜGE ALS UNWAHRE ABBILDUNG

Nun steht der Begriff des „wahren Geschehens“ im Raum, der von der *Wahrheit* aus *nicht erreichbar* ist, aber in umgekehrter Richtung zu einem speziellen Wahrheitsbegriff hingeführt hat.

Ein Verständnis des Abbildungsbegriffs setzt grundsätzlich die Unterscheidung des Verbs vom Substantiv voraus. D.h., das Abbilden ist ein Geschehen, das eine Relation zwischen einer höheren Dimensionalität und dem niederdimensionalen Bild darstellt. Das Substantiv aber, das Bild, besteht als niedere Dimension – „aus Lehm“ oder aus Leinwand und Farbe – und besitzt keinen Zugang zu seiner höherdimensionalen Herkunft. Das Geschehen *benennt* den Schöpfer, der nicht im Bild ist. Das Bild ist ein *Name* im niederdimensionalen Horizont. Wer es zu lesen versteht, der weiß, wen es abbildet. Wird aber im Horizont der Wahrheit nach seiner Bedeutung gefragt, dann antwortet der wahrheitsimmanente *Sinn* (vgl. G. Frege⁴) und nicht das „Original“.

Diese für ein Verständnis von Religion „eigentlich“ wesentliche Differenz gestattet jetzt den Zugang zur Lüge als Zugang zu einem Geschehen der Abbildung. Die Lüge stellt den Gegensatz nicht zur Wahrheit, wohl aber zum „wahren Geschehen“ dar. Zeigt das wahre Geschehen den Ursprung oder Schöpfer, dann zeigt die Lüge, was dem Leben im Wege steht: Traditionen sprachen von Machenschaften des „Satan“ oder des „Teufels“, dem „Vater der Lüge“⁵.

Die Lüge muss also nicht der Wahrheit widersprechen. Sie widerspricht dem Lebensziel, wie es als „Gott“ durch die Gemeinschaft anerkannt wird. Indem die Lüge einen Weg weist, der nicht zum Lebensziel führt, steht sie nicht der *Erkenntnis* im Wege, sondern dem *Leben*. Der Lebensbegriff meint ursprünglich das endliche Resultat der Abbildung durch den Schöpfer, d.h. das wahre Geschöpf. Wer den Mitmenschen aber eine Orientierung gibt, die nicht dem Gott entspricht und also keine Lebenschancen impliziert, der spricht unwahr oder er „lügt“.

Dass die Lüge diametral und in fundamentaler Weise dem Lebensauftrag entgegen steht, erklärt die Bedeutung, die ihr biblisch zukommt. Durch sie kommt in die Welt, was „das Böse“ heißt. Sie liegt auch dem Brudermord zugrunde, oder besser: Auch der Mord ist eine Gestalt der Lüge⁶, bei der sehr deutlich wird, dass die Lüge dem *Leben* widerspricht und nicht der Urteils Wahrheit.

Die Lüge ist also nicht *eine* unter vielen Sünden, sondern die Grundform oder die Definition des Sündenbegriffs überhaupt: ein vor den Mitmenschen gezeichnetes Bild, das durch seine Perspektive eine Orientierung weist, die nicht zum Original und also nicht zum Leben führt bzw. die vom Lebensweg abweicht.

Das ist auch der Hintergrund für den traditionellen Kontrast von Gott und Satan. Während der Gott als wahre Abbildung des Schöpfers den Weg zum Leben weist, widerspricht der „Vater der Lüge“ der wahren Abbildung und verhindert dadurch das Leben. Dies stellt einen geschichtlich wirksamen Kontrast dar. Wie es wahre Orientierungen gibt, gibt es auch irreführende. Die kritische Anfrage, ob sich die Tradition vom Teufel nicht schon dadurch selbst in Frage stelle, dass sie ein Gegenprinzip zum Schöpfer postuliere, beruht folglich auf derselben unbiblischen Hermeneutik, die auch dem Unverständnis für die anderen hier genannten Begriffe zugrunde liegt. Der Teufel ist kein Gegenbegriff zum Schöpfer, sondern zu dessen gültigem oder wahren Abbild, d.h. zum „Gott“.

Zusammenfassend: Die religiöse Hermeneutik kennt *wahre* Abbildungen des Anderen und auch *unwahre* Bilder. Die wahren Abbildungen weisen die Orientierung zum geschichtlich bewährten Leben; sie stellen den Gottesbegriff dar. Die unwahren lassen sich daran erkennen, dass sie Leben zerstören. Sie gelten als Kinder der Lüge.

Verstehen wir die Lüge in dieser ihrer einige Jahrtausende alten Bedeutung, dann gibt es sie seit der bewussten Frage nach Orientierung für das menschliche Leben, - lange vor und völlig unabhängig von jener relativ jungen Verabsolutierung des logischen Widerspruchsverbots, die dem Wissen und Erkennen zugrunde liegt.

Benutzen Menschen den Lügenbegriff in einer durch den niederdimensionalen Horizont der Wahrheit geprägten Gesellschaft, so kann er dort ausschließlich in den Kategorien von Wahrheit bzw. Unwahrheit interpretiert werden, obwohl die Hervorhebung der notwendigen *Bewusstheit* beim Lügen auf eine sich dem gegebenen Maßstab nicht fügende Dimension hinweist. Hier kommt das *Subjekt* ins Spiel und mit ihm eine mythische Komponente. Diese Eigenschaft verbindet die *Lüge* in struktureller Hinsicht mit der *Kunst*, die ebenfalls in niederdimensionaler Gestalt eine höhere Dimensionalität abbildet. Findet die Vernunft bei ihrem Bemühen, die Aussage der Kunst in die Wahrheit aufzuheben, zum Begriff der „Ästhetik“, so erscheint der Kontrastbegriff einer „Ästhetik der Lüge“⁷ nur konsequent. Er verweist auf das Bewusstsein, in der wissenschaftlichen Analyse sei das Wesen der Lüge nicht einzuholen – was eine Relativität des wissenschaftlichen Horizontes impliziert.

UNWAHRHEIT

Die geschichtlich relevanteste Spezialisierung menschlichen Denkens führt, indem sie das logische Widerspruchsverbot verabsolutiert, zur *Erkenntnis*. Auf dieser Basis ergibt sich der Wahrheitsbegriff im Sinne einer widerspruchsfreien Konfiguration im Netz logisch widerspruchsfreier Theorien. Unwahrheit ist ein Begriff für logische Widersprüche. Dieser spezielle Horizont eröffnet auf keine Weise einen Zugang zu seiner höherdimensionalen Herkunft oder zur Lüge.

Der Begriff der Lüge setzt eine Relativität des Wahrheitsbegriffs voraus, d.h. einen Horizont *über* demjenigen der Wahrheit. Die Vorstellung einer „Lüge“ stammt aus einem menschlichen Denken, das erst mittels Spezialisierung den Horizont von Wahrheit/ Unwahrheit eröffnet, welcher der Horizont von Erkenntnis und Wissen ist und für seine höherdimensionale Herkunft „keine Antenne besitzt“.

Die Schachtelung des Wahrheitshorizontes unter denjenigen Horizont des menschlichen Denkens und Fragens bewirkt die fehlende Zuständigkeit der Wahrheitskategorien bei einer Beurteilung menschlicher Lebensausrichtung. Der unsachgemäße, aber dem Erkennen eigene Versuch, das Leben dem Wahrheitsmaßstab zu unterwerfen, beurteilt ausschließlich ein bereits im Wahrheitshorizont interpretiertes Abbild des Lebens. Das Ergebnis einer solchen Bewertung stellt dann nichts anderes dar als ein Urteil über die erfolgte Darstellung im niederdimensionalen System. Was sich nicht hat abbilden lassen, gilt als Unwahrheit.

In diesem Sinn kann die Lüge als Wahrheit, eine wahre Wegweisung aber als Unwahrheit erscheinen. Grundsätzlich wird jeder Aspekt einer den Wahrheitshorizont übertreffenden höheren Dimensionalität gerade insofern als Unwahrheit gelten müssen, als er den Wahrheitshorizont sprengt und nicht auf diesen (metaphysisch) reduziert wurde. Das ist der tiefere Grund für den absoluten Anspruch der Wahrheit.

Als Verstoß gegen eine systemimmanente Struktur unterscheidet sich *Unwahrheit* in prinzipieller Weise von der *Lüge* als von einem Verstoß gegen die fundamentale Ausrichtung des Lebens selbst. Die sich anschließende Frage, worin denn „das Leben selbst“ bestehe und welches die „wahre“ Ausrichtung des Lebens sei, lässt sich wegen der genannten Unterordnung des Wahrheitshorizontes nun nicht in Kategorien von Wahrheit und Realität angeben. Was sich diesbezüglich sagen lässt, ordnet sich entweder in den Wahrheitshorizont ein, mag dann als *Wahrheit* gelten und ist in der Regel nichts als ein wissenschaftliches Abbild des Lebens. Oder aber es ordnet sich diesem nicht ein, wenn nämlich eine systemexterne Rede das Leben so thematisiert, wie es mit seinem wissenschaftlichen Abbild nicht identisch ist und dieses sprengt: Dann muss das Urteil über seine Wahrheit auf *Unwahrheit* befinden. Geschichtlich begegnet letzteres Urteil z.B. auch in Kategorien der Naivität oder der Irrlehre.

Wie eine höhere Dimensionalität jederzeit niederdimensional abgebildet werden kann, geschieht der Verstoß gegen das Leben in der Regel in der Ebene der menschlichen Werke; so kann die Lüge die Gestalt von Unwahrheit erhalten. Aber sie kann auch in der Gestalt der

Wahrheit auftreten. Und umgekehrt ist es auch möglich, die Unwahrheit zu sagen und trotzdem gegen jede Lüge Zeugnis vom wahren Gott abzulegen.

DAS WAHRE ZEUGNIS GEGEN DIE LÜGE

Fallen durch die Differenzierung von Lüge und Unwahrheit der Lebensbegriff und der Maßstab für die Lüge in einen Bereich von Beliebigkeit und Ideologie? Auf den ersten Blick mag das geschichtlich tatsächlich so erscheinen, wenn beobachtet wird, dass für jede Stammesgemeinschaft sowohl eine ihr eigene Lebensorientierung (ihr Gott) als auch ein dementsprechend eigener Begriff vom Menschen typisch sind. Dennoch ist zunächst zu bedenken, dass jedes Volk sich selbst die Welt war und sein Weltbild gegenüber „Lebensfeinden“ verteidigte. Der Lebensbegriff war intentional *universal* angelegt, *aber das Universum war klein!* (Dies alles findet sich auch heute noch.)

Es war dann eine ungeheure geschichtliche Errungenschaft, als schließlich weise Menschen wie Moses, Buddha oder später Muhammad auftraten und die Anderen nicht zu Feinden des Lebens, sondern als Phänomene der Vielfalt des Lebens zu sehen lehrten, so dass sich die Frage nach der Lebensorientierung neu stellte: Welche Wegweisung leitet die Vielfalt der Sterne am Himmel? Jede Antwort ist nun ein Vorschlag, eine „Meinung“, die sich durch ihre Auswirkung auf das Leben als „wahr“ erweisen kann, genau so, wie die Stammesgeschichte die Verlässlichkeit der Tradition erweist. Zerstört sie Leben, kann sie nicht wahr sein und ist dann eine Lüge. So kann sich auch jede festgeschriebene Wegweisung oder Gesetzlichkeit als Lüge erweisen, wenn sie dem Leben bzw. der Gemeinschaft aller Wesen nicht dienlich ist.

Aber die erweiterte neue Fragestellung bringt nicht automatisch eine neue Verifikationsmethode mit sich. Zur Beantwortung stehen allein jene Wege bereit, die auch schon vorher gangbar waren. Auch die neuen Antworten, die zu den großen Religionen führen, lassen sich nicht anders verifizieren, zumal jede spezifische Verifikationsmethode eine Gruppe von Wissenden über den Rest der Welt stellen würde und der vorgetragenen Friedensweisung selbst widerspräche. Auch die nach Erkenntnis verlangenden Methoden beschreiten Wege menschlicher Herkunft, weshalb sie keine Orientierung *für* Menschen bieten können. Der Maßstab der Wahrheit tritt zwar als Resultat der geschilderten Fragestellung auf (Was ist die Wahrheit des Mythos?), kann sie aber aufgrund seiner speziellen Charakteristik prinzipiell nicht beantworten. Es ist ihm zu Gute zu halten, dass sein Urteil - wegen der logischen Widersprüchlichkeit der Selbstreferenz – prinzipiell zur Selbsteinschätzung nicht fähig ist.

Wie lässt sich die Orientierung der Vielfalt bestimmen? Oder: Wer ist der Schöpfer des Alls? Wer vermag den Schöpfer so abzubilden, dass die Umwelt den Schöpfer sieht und sich an ihm orientieren kann – an ihm, der alles Leben will, das er geschaffen hat? Wer vermag das in *wahrer* Weise, d.h. ohne zu lügen, zu bezeugen? Welche Möglichkeiten, welchen Weg gibt es?

Wenn hier die Betonung auf dem *Zeigen* und der *Bezeugung* liegt, so deshalb, weil das Sprechen in all seinen Qualifizierungen und Gestalten ein *menschliches Werk* bleibt, das – auch

unabhängig von Ideologie und Täuschung - keine Orientierung *für* Menschen bieten kann. Woran sich Menschen oder Gemeinschaften orientieren, das zeigt sich dem Beobachter durch Ausrichtung des ganzen beschrittenen Weges, - so wie ein Bild die Orientierung seines Malers zeigt, ohne diesem Orientierung bieten zu können. Auf dem Lebensweg stellen auch die Sprache und mit ihr Begrifflichkeit, Erkenntnis und Wissen Spezialisierungen dar, deren Anwendung die Orientierung ihres Urhebers bezeugt, die aber selbst keine Orientierung für Menschen geben können. Das ist noch einmal die dimensionale Unterordnung des Wahrheitshorizontes unter den Horizont des wahren Geschehens (bzw. der Unwahrheit unter den Horizont der Lüge).

Wie kann eine Orientierung zum Frieden für die vielen verschiedenen Menschen, Völker und Kulturen *in die Welt kommen*? Wie sieht ein Zeugnis gegen die Lüge aus? Das ist die alte wie auch die heutige aktuelle Fragestellung.

Zusammen mit dem jüdischen Volk wartet die Menschheit seit Jahrtausenden. Zu Ende ging das Warten jedoch für die „Christen“. Für sie war Jesus von Nazaret *wahres* Abbild, also „Gott“. Als wahre Abbildung des Schöpfers ist Jesus von Nazaret die Orientierung für das Leben. Deshalb spricht der johanneische Jesus, was als „Ich bin die Wahrheit“⁸ Übersetzung fand, aber dennoch gegen den Anspruch des Wahrheitshorizontes geschrieben wurde.

Ein Christ hat mithin die überall und jeder Zeit verantwortbare Aufgabe, den genannten Sinn des Menschseins zu erfüllen: den Schöpfer abzubilden, damit die Menschheit Ihn sehe, Ihn, der alle Wesen liebt, die Er geschaffen hat, ob sie im Wahrheitshorizont oder außerhalb leben und denken. Einer solchen wahren Bezeugung des Lebens steht die Lüge gegenüber. Sie kennzeichnet sich nicht notwendigerweise durch einen logischen Widerspruch bzw. als Gestalt der Unwahrheit. Die Lüge erweist sich vielmehr durch die Verweigerung von Lebenschancen gegenüber anderen Geschöpfen.

DIE LÜGE IN GESTALT DER WAHRHEIT

Allgemein gilt: Ein Bild widerspricht nicht dem Original. Die Spezialisierung zur zweistelligen Wahrheit und auch zu deren Verabsolutierung in Gestalt des wissenschaftlichen Realitätsbegriffs widerstreitet nicht der höherdimensionalen Wirklichkeit. Gegen eine Abbildung in den Wahrheitshorizont hinein ist insofern nichts einzuwenden, als jede Sprache als spezielle Abbildung eine spezielle und mithin relative Aussage macht. Im Allgemeinen hindert sie auch ihren Sprecher (Maler) nicht daran, sich einer anderen Art der Abbildung zu bedienen.

Was aber geschieht, wenn eine Abbildung sich selbst absolut setzt und andere Weisen der Abbildung sowie die Perspektive der Abbildung zu verneinen trachtet? Ein Gemälde, das sich selbst absolut setzt, verleugnet seinen Maler. Gibt es ein solches Abbild tatsächlich?

Genau genommen verleugnet *jedes* Bild seinen Maler; denn es spricht nur im niederdimensionalen Horizont der Abbildung. Damit es den Maler oder dessen Welt thematisiere, ist ein

menschlicher Betrachter notwendig, der in derselben höherdimensionalen Perspektive versteht, in welcher der Maler seine Abbildung vollzogen hat.

Das Bild - ein Werkzeug oder ein Werkstück - kann den Maler nicht kennen. Es hindert aber auch niemanden daran, die höherdimensionale Perspektive des Malers eröffnet zu sehen. Aber es gibt den Sonderfall, dass Menschen aus eigenen Stücken ein Bild so verstehen, als erhöbe es einen absoluten Anspruch, als verbiete es also dem Betrachter, eine höhere als seine eigene Dimensionalität anzuerkennen. Dies ist kein Einzelfall, sondern Norm oder Charakteristikum der sog. „westlichen Zivilisation“. In ihr kommt der eigene Ursprung „metaphysisch“ – d.h. im Rahmen des eigenen Horizontes - zu Wort. Was von jedem Bild gilt, gilt auch für die Wahrheit: Sie bleibt ihrem eigenen Horizont verfangen. Eine Thematisierung ihrer Relativität muss als Unwahrheit gelten.

Dennoch wussten die Menschen durch lange Jahrhunderte sehr wohl zu verstehen, was sie in den Grenzen ihrer Werke dachten, sagten, schrieben und lasen. Doch diese Werke verselbständigten sich auf der Basis ihrer Logik, bis sie heute umgekehrt durch die Menschen befragt werden, was die Realität sei. Wird Wahrheit darum zur Lüge, weil sie die Orientierung am Entwurf des Lebens unmöglich macht bzw. als Unwahrheit zurückweist?

In Gestalt der (Natur-)Wissenschaften haben die menschlichen Werke im 20. Jahrhundert zu einer konsequent autarken Systemgestalt gefunden, so dass sie sich auf die eigenen Fragestellungen und Methoden beschränken und systemexterne Frageansätze *methodisch* ausschließen. Die Frage nach der Wirklichkeitsübereinstimmung der Naturwissenschaften ist keine naturwissenschaftliche Frage. Folglich arbeiten diese Wissenschaften „ontologieinvariant“, d.h. neutral gegenüber der hier behandelten Thematik.

Die Lüge, die hier thematisch ist, charakterisiert sich durch das menschliche höherdimensionale Bewusstsein. Weder Metaphysik noch (Natur-)Wissenschaften können lügen. Aber Menschen, die ihr Bewusstsein hinter den Methoden ihrer Instrumentarien verstecken, verschweigen ihre menschliche Einzigartigkeit und Überlegenheit über alle ihre Werke. Ein Maler, der behauptet, eine Antwort auf die Frage nach einer Lebensperspektive könne allein sein Gemälde geben, der lügt. Das allerdings kann im Horizont der Werke, auch der Wahrheit(!), nicht deutlich werden.

Hier kann und soll niemand solcher Lüge geziehen werden. Erstens haben frühere Jahrhunderte jedes Bild – auch die Wahrheit – perspektivisch gesehen. Und zweitens lässt es die Wahrheit nicht zu, sie zu relativieren, z.B. durch Behauptung ihrer Relativität. Niemand also wollte und konnte die hier gezeichnete neue Situation „wahrhaben“. Ohne die Möglichkeit einer wahrheitsgemäßen Beobachtung und Reflexion ist heute trotzdem und gleichsam über Nacht solche neue Situation eingetreten, dass nämlich in der „westlichen“ Welt nur noch die *Wahrheit* als Realität gilt. Das bedeutet die Vollendung des Sonderfalls, dessen Entwicklung die übrigen Kulturen längst beobachten: Die Wahrheit entpuppt sich als ein nützlicher, ja ein unverzichtbarer, aber ein *menschenleerer* Spezialbereich innerhalb der Wirklichkeit.

Im Gespräch mit den Kulturen der Welt ist diese Einsicht möglich. Sie ist nicht wissenschaftlich ableitbar; aber umgekehrt erlaubt die Perspektive der anderen Kulturen eine Einsicht in die Ableitbarkeit der Wissenschaftlichkeit.

Wer nach solcher Aufklärung der Aufklärung in Zukunft weiterhin sich selbst - seine Verantwortung und seinen Sinngrund - durch die *Wahrheit* zu legitimieren sucht, der unterstützt die Macht der Lüge. Als politische Konsequenz wird die Menschheit „um der Wahrheit willen“ an den Rand des Abgrundes geführt. Aus der Lüge folgt der Mord. Hier meldet sich eine für das Selbstverständnis der Theologen und die Zukunft der Welt längst notwendige Weichenstellung: *Das* Thema der Theologie ist die *Orientierung der Wahrheit* (nicht „an der Wahrheit“) – d.h. kein Kampf gegen Unwahrheit, sondern gegen die Lüge.

¹ Vgl. das an der Universität Regensburg zum 1. Oktober 2001 gestartete Graduiertenkolleg „Kulturen der Lüge“.

² Apg 8,30.

³ Vgl. Jaeger, W., *Die Theologie der frühen griechischen Denker*, Stuttgart 1953, Nachdruck Darmstadt 1964, 197; Kerényi, K., *Antike Religion*, München 1971, 207-217.

⁴ G. Frege, *Über Sinn und Bedeutung*, in: *Funktion, Begriff, Bedeutung. Fünf logische Studien*, hg. v. Patzig, G., Göttingen 1969, 40-65.

⁵ Jo 8,44.

⁶ Über diese Nachordnung des Mordes hinter die Lüge hat sich schon Kant gewundert (*Metaphysik der Sitten*).

⁷ Vgl. das o.gen. Regensburger Projekt.

⁸ Jo 14,6; vgl. auch Jo 8,39-51; 18,37.